

LFV – Adventsfeier 2024 zum Thema „Licht in der Dunkelheit“



Einleitung



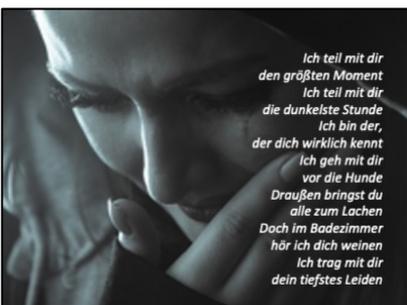
Ganz herzlich begrüßen wir euch zu unserem vorweihnachtlichen Gottesdienst, der unter dem Titel „Licht in der Dunkelheit“ steht. Wir beginnen unsere Feier mit dem Kreuzzeichen: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.



Weihnachten hebt besonders den Kontrast von Dunkel und Hell, Licht und Finsternis hervor. Die Tage um den 24. Dezember sind die dunkelsten im Jahr. Im römischen Weltreich wurde die Wintersonnenwende auf die Tage vom 24./25. Dezember gelegt. Die Menschen haben tagelang zu Ehren der Sonne ein großes Fest gefeiert. So ist es auch nicht verwunderlich, dass die Kirche Weihnachten in diese Zeit gelegt hat. Die ersten Christen wollten das heidnische Fest verdrängen und datierten die Geburt Jesus, den seine Anhänger „das Licht der Welt“ nannten, auf den 25. Dezember.

Lied: Dunkelheit (Adel Tawil)

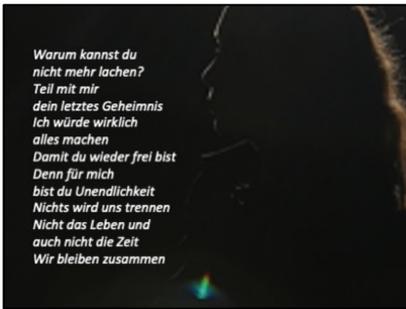
Im Lied „Dunkelheit“ von Adel Tawil geht es auch um die Sehnsucht und die Zuversicht der Menschen, aus Dunkelheiten in ihrem Leben herauszukommen und wieder ins Licht zu kommen, helle und frohe Momente zu erleben.



*Ich teil mit dir
den größten Moment
Ich teil mit dir
die dunkelste Stunde
Ich bin der,
der dich wirklich kennt
Ich geh mit dir
vor die Hunde
Draußen bringst du
alle zum Lachen
Doch im Badezimmer
hör ich dich weinen
Ich trag mit dir
dein tiefstes Leiden*



*Ich folge dir in die Dunkelheit
Seite an Seite, Schritt für Schritt
Ich folge dir in die Dunkelheit
Wo immer du auch hingehst, Ich geh mit
Ich folge dir in die Dunkelheit
Wir finden hier raus, auch ohne Licht
Ich halt dich fest in der Dunkelheit
Bis ein neuer Tag anbricht*



Kyrie



Weihnachten ist ein Fest der Lichter, dass viele Menschen feiern, auch wenn sie zum Glauben und den Ursprungstraditionen kaum noch einen Bezug haben. Das Fest ist mit hohen Erwartungen, Wünschen und Hoffnungen verbunden: nach Harmonie, nach Frieden auf Erden, nach Geborgenheit, nach heiler Familie und schönen Geschenken.

Weihnachten hat aber auch Schattenseiten: Stress, Geschenkesuche, Enttäuschungen, Konflikte oder Einsamkeit und Tränen.



Welche Gefühle weckt Weihnachten in dir?

Kurze Stille



Gott, wir warten auf Weihnachten und viele freuen sich darauf. Doch nicht alle Menschen empfinden Freude. Es gibt viel Dunkles und Trauriges um uns. Menschen streiten und beschimpfen sich, leiden unter Gewalt und Unterdrückung.

Wir brauchen dein Licht in der Dunkelheit.
Herr, erbarme dich.





Gott, manchen Menschen geht es nur um Geschenke und besonderes Essen am Weihnachtsfest. Andere Menschen sind enttäuscht, verzweifelt, arm oder einsam.

Wir brauchen dein Licht in der Dunkelheit.
Herr, erbarme dich.



Gott, viele Völker unserer Zeit leben im Moment in Frieden miteinander. Bei andern wiederum herrscht wegen Krieg und großer Naturkatastrophen Hunger und Not. Sie haben Mut und Hoffnung und oft auch ihre Existenz verloren.

Wir brauchen dein Licht in der Dunkelheit.
Herr, erbarme dich.



Guter Gott, so ist deine Botschaft vom Licht im Dunkeln, von Liebe und Wärme immer noch aktuell und wichtig. Du kommst zu uns mit deinem Licht. Es will in der Finsternis unseres Alltags, in der Finsternis unserer Probleme und Ängste leuchten – ein Licht, das stärker ist als alles Dunkel.

Evangelium: Joh 1,9-10



In der Bibel im Johannesevangelium lesen wir von diesem Licht Gottes:

Gott ist das wahre Licht. Er kam in die Welt, um allen Menschen das Licht zu bringen. Doch obwohl er unter ihnen lebte und die Welt durch ihn geschaffen wurde, erkannten ihn die Menschen nicht.

Geschichte: Zwiegespräch an der Krippe (nach Walter Baudet)

Hören wir die Geschichte eines Jungens, der die Botschaft der wahren Weihnacht auch erst erkennen musste.



Ein kleiner Junge besuchte seinen Großvater, der gerade eine schöne Krippenfigur schnitzte. Einige Figuren standen schon fertig auf dem Tisch. Der Junge setzt sich zum Großvater und schaute zu. Er legte seinen Arm auf die Tischkante und dachte über das Weihnachtsgeheimnis nach.



Plötzlich merkte er, wie alle Gestalten lebendig wurden. Er war ganz erstaunt, dass er mit ihnen reden konnte. Hirten, Könige, Maria und Josef waren plötzlich nicht mehr klein und er nicht mehr groß. Er ging mit ihnen in den Stall von Betlehem hinein. Er schaute das Kind an, das in der Krippe lag. Licht ging von diesem Kind aus, das den dunklen Stall hell machte. Das Kind schaute ihn an.

Plötzlich bekam er einen Schrecken. Tränen kamen in seine Augen. „Warum weinst du denn“, fragte das Jesuskind. „Weil ich für alle Weihnachtsgeschenke mitgebracht habe, nur dir habe ich nichts mitgebracht. Meine Hände sind leer!“

„Ich möchte aber von dir etwas haben“, sagte das Jesuskind. Da wurde der Kleine rot vor Freude. „Ich will alles schenken, was ich habe“, stammelte er.

„Drei Geschenke will ich von dir haben“, sagte das Jesuskind.



Da fiel ihm der Junge ins Wort: „Meinen neuen Mantel, meine elektrische Eisenbahn und mein großes Buch mit den vielen schönen Bildern?“ – „Nein“, sagte Jesus, „das alles brauche ich nicht. Ich bin aus einem anderen Grund zu euch auf die Erde gekommen. Von dir möchte ich andere Geschenke haben!“ – „Was denn“, fragte der Junge erstaunt.

„Schenk mir deinen letzten Aufsatz“, sagte Jesus leise, damit es sonst niemand hören konnte. Da erschrak das Kind. „Jesus!“, stotterte es verlegen und kam dabei ganz nahe an die Krippe. Der Junge flüsterte: „Dafür habe ich eine 2 bekommen. ‚Nicht genügend‘ hat der Lehrer darunter geschrieben.“ – „Eben, deshalb will ich ihn haben!“ – „Aber warum denn?“



„Du sollst mir immer das geben, was dir nicht gelungen ist, wo ‚Nicht genügend‘ darunter steht. Ich komme zu den Letzten, zu denen, die ganz unten sind, zu denen, die für andere nicht zählen, die nicht genügend bringen, um geliebt und anerkannt zu werden.“ Darüber musste der Junge lange nachdenken. Er würde doch viel lieber glänzen und obenan sein – und nun kam Jesus zu den Letzten, zu denen, die ganz unten sind, die nicht zählen. Das war also die Botschaft von

Weihnachten, vom Stall?

„Ich will noch ein zweites Geschenk von dir“, sagte das Jesuskind. Hilflos schaute der kleine Junge Jesus an. „Deinen Trinkbecher!“ – „Aber den habe ich doch heute zerbrochen“, entgegnete der Junge. „Du sollst mir immer das bringen, was du im Leben zerbrochen hast. Ich will es wieder heil machen. Gibst du mir das?“ – „Jesus, das ist schwer! Hilfst du mir dabei?“





„Nun mein dritter Wunsch“, sagte Jesus. „Du sollst mir die Antwort bringen, die du der Mutter gegeben hast, als sie fragte, wie denn der Becher kaputtgegangen sei.“ Da legte der Kleine die Stirn auf die Kante der Krippe und weinte bitterlich. „Ich, ich, ich...“, brachte er unter Schluchzen heraus. „Ich habe den Becher umgestoßen. In Wahrheit habe ich ihn doch absichtlich auf die Erde geworfen, weil ich ihn nicht mag.“ – „Du sollst mir immer deine Schuld, deine Lügen, deinen Trotz, deine Wut, alles Böse

bringen, was du getan hast“, sagte das Jesuskind.

„Wenn du damit zu mir kommst, will ich dir helfen. Ich nehme dich an, auch wenn du schwach und schuldig bist. Ich will dir vergeben und dir einen neuen Anfang schenken. Ich will dich an deine Hand nehmen und dir den Weg zeigen. Willst du dir das schenken lassen?“ – Der Junge hörte, staunte und streckte freudig seine leeren Hände aus, um das Kind an sein Herz zu drücken.



Fragen an mich



In einem Moment der Stille denken wir über folgende Fragen nach:

Wie gehe ich mit den Dingen um, die mir nicht gelingen?

STILLE



Gott möchte das Dunkle in meinem Leben hell und heil machen. Was bedeutet das mir?

STILLE

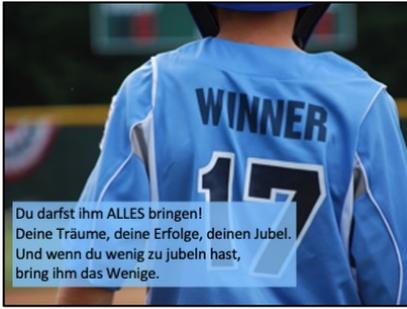


Was könnte ich dem Kind in der Krippe an Zerbrochenem, an Belastendem und Ungenügendem anvertrauen?

STILLE

Besinnung

Hören wir dazu einen Besinnungstext:



Du darfst ihm ALLES bringen!
Deine Träume,
deine Erfolge,
deinen Jubel.
Und wenn du wenig zu jubeln hast,
bring ihm das Wenige.



Und wenn dein Leben
nur noch Scherben aufweist,
bring ihm die Scherben!



Und wenn du nur noch leere Hände hast,
bring ihm deine leeren Hände!
Zerbrochene Hoffnungen sind sein Material.
Unter seinen Händen wird alles gut.

Fürbitten



Gott, voll Vertrauen bringen wir heute unsere Bitten vor dich:

1. Gott, wir bitten dich für alle, die von der Dunkelheit der Angst und der Hoffnungslosigkeit, von der Dunkelheit der Armut oder der Verzweiflung umfassen sind:
Steh ihnen bei, damit sie nicht aufgeben, sondern Hilfe, Hoffnung und Trost finden können.



2. Gott, wir bitten dich für unsere Mutlosigkeit und Trägheit. Angesichts des Elends und der Not um uns herum verlieren wir manchmal die Hoffnung, dass die Dunkelheiten der Welt hell werden könnten.

Schenke uns Vertrauen in dich und auch in uns, damit wir Boten deines Lichtes werden und das Licht deiner Liebe weitertragen.

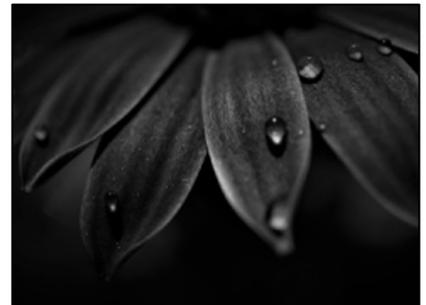


3. Gott, hilf uns daran zu glauben, dass wir dir nicht egal sind und dass wir immer zu dir kommen können.

Lass dein Licht der Liebe besonders hell leuchten in unseren Dunkelheiten, damit wir spüren, dass du da bist.



4. Gott, wir denken an alle, die uns nahestehen und dieses Weihnachtsfest nicht mehr bei uns sind. Schenke ihnen dein ewiges Licht.



Gott, du weißt, was unser Herz bewegt. So bringen wir alle ausgesprochenen und unausgesprochenen Bitten vor dich, der du uns begegnen willst. Amen.

Vater unser



Im Advent zünden wir immer wieder Lichter an, damit es heller wird, z.B. eine Kerze am Adventskranz, Kerzen in den Fenstern, Lichterketten in den Straßen. Damit drücken wir Menschen unsere Hoffnung aus, dass trotz all der vielen Probleme in unserer Welt und in unserem Leben es wieder heller und wärmer wird.

An Weihnachten feiern wir die Geburt eines Menschen, dessen Leben auch von dieser Hoffnung geprägt war. Deutlich wird dies an einem Gebet, das er uns mit auf den Weg gegeben hat und das viel Hoffnung und Licht in sich trägt. Wir beten das Vaterunser heute mal auf eine andere, bewusstere Art. Bitte betet nur jeweils den Satz, der eingeblendet wird. Und hört vor eurer Antwort jeweils eine kurze Erklärung.

Wenn ich von meinem
Vertrauen sprechen will,
dann sage ich:



Wenn ich erlebe,
wie friedlos die Menschen sind,
dann hoffe ich:



Wenn ich manchmal mit
dem Kopf durch die Wand will,
dann spreche ich:



Wenn ich merke, dass das,
was ich zum Leben habe,
nicht selbstverständlich ist, dann bitte ich:



Wenn ich andere spüren lasse,
dass sie mir gleichgültig sind,
dann bete ich:



Wenn ich es mir zu leicht
machen will und nur noch
mich selbst sehe, dann denke ich:



Wenn ich manchmal richtig
froh bin und fest hoffe,
dass alles gut wird,
dann glaube ich:



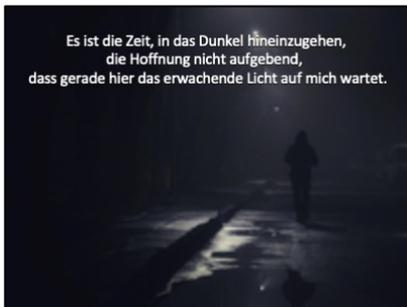
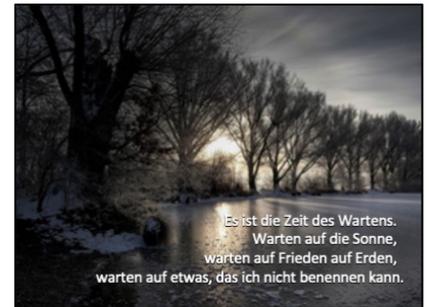
Abschlussgedanke

Hören wir zum Abschluss den Text von Kerstin Schmale-Gebhard „Den Winter begrüßen in mir“:



Es ist eine dunkle Zeit.
Trotz Weihnachtstrubel und
Lichterglanz,
trotz Glühwein und Musik.
Die Tage sind kurz, die Nächte sind lang.

Es ist die Zeit des Wartens.
Warten auf die Sonne,
warten auf Frieden auf Erden,
warten auf etwas, das ich nicht benennen kann.



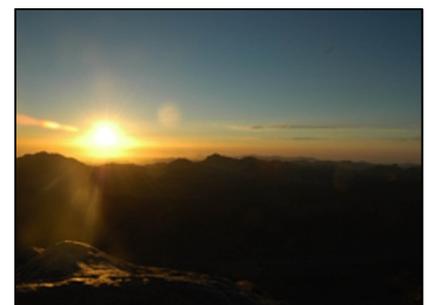
Es ist die Zeit, in das Dunkel hineinzugehen,
die Hoffnung nicht aufgebend,
dass gerade hier das erwachende Licht auf mich wartet.

In meine Dunkelheit gehe ich nicht gerne,
meist werde ich unfreiwillig mit ihr konfrontiert.
Es tut weh, es macht Angst, es erzeugt Unbehagen.
Wie soll ich ausgerechnet in all dem etwas Licht finden?



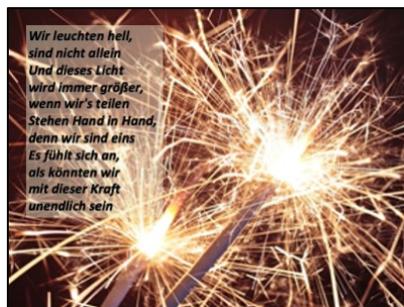
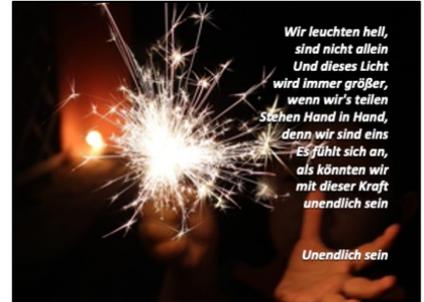
Das ist das Wunder der dunkelsten Nacht,
dass gerade in ihr das Licht geboren wird.

Das eurer Leben hell sei und das Weihnachten ein Fest der Freude wird, dazu segne euch der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.



Lied: Unendlich (Andrea Berg + Vanessa Mai)

Abschließen wollen wir diese Feier mit dem Lied „Unendlich“, wo es darum geht, dass wir zusammen viel „Helles und Lichtvolles“ schaffen können.



Die Kerngruppe
wünscht dir
und deiner Familie
viele frohe Momente
an Weihnachten
und alles Gute
für 2025.